

GUTEN MORGEN



Ulla Uhu

Halbnackt auf dem Boot

Im Sportunterricht habe ich – gleich nach dem Schwebelbaken – vor allem das gemeinsame Umziehen gehasst. Genauso war es mir schon immer unangenehm, mir nach dem Baden am Strand den trockenen Badeanzug anziehen zu müssen. Vor allen Leuten! Mein Vater – Sportlehrer und von 1968 geprägt – konnte natürlich gar nicht verstehen, warum ich um das Umziehen immer so einen großen Aufwand gemacht habe. Warum erzähle ich Ihnen das? Heute als Erwachsene bin ich nicht weniger „genant“ (kommt von „genieren“), wie meine Eltern sagen würden: Vor Kurzem war ich mit einer Freundin im Urlaub in Portugal. Wir unternahmen eine Bootstour, um uns die Klippen und Höhlen der Algarve vom Wasser aus anzusehen. Mit an Bord waren drei Brasilianer, zwei gehörlose Frauen aus England, der Kapitän und der Guide. Letzterer machte uns auf die verschiedenen Formationen aufmerksam und erklärte, wie sich der weiche Stein über die Jahrhunderte verändert hatte. Dann machten wir Halt vor dem – laut Guide – zweit schönsten Strand Portugals, um zu baden. Für mich kam das leider überraschend, ich hatte keinen Bikini drunter. Während die Brasilianer und meine Freundin schon drauf und dran waren, ins Wasser zu springen, ging ich im Kopf fieberhaft meine Unterteile durch. Im BH konnte man baden, kein Problem, in der weißen Unterhose eher nicht – die würde ja durchsichtig. Ich blieb abso sitzen und sagte, dass ich nicht baden würde. Das fiel selbst die beiden gehörlosen Frauen auf den Plan. Ich verstehe zwar keine Zeichensprache, aber so viel doch: Sie hielten mich für verrückt. Gleiches galt für den Guide: Wie es sein konnte, dass ich an einem der schönsten Strände des Landes nicht baden wollte? Ich erklärte meiner Freundin mein Problem auf Deutsch, die es dann leider für alle überbesetzte. Die Brasilianer lachten und sagten, sie hätten an der Copacabana schon unzählige nackte Hintern gesehen, und der Guide grinste blöd und sagte, er werde auch wirklich nicht hinschauen, wenn mir das hülfle. Am Ende sprang ich den anderen hinterher mit der Erkenntnis, dass mein Hintern ohne meinen Wirbel – entschuldigen Sie den Ausdruck – vermutlich allen einfach am Arsch vorbeigegangen wäre.

VOR ZEHN JAHREN

... machte das Einkaufen noch Spaß: 500 Gramm Erdbeeren: 99 Cent, Sonnenblumenöl: 1,29 Euro, 15 Fischstäbchen: 1,66 Euro.

IHR DRAHT ZU UNS

Druck- und Pressehaus Naumann GmbH & Co. KG
Gutenbergsstraße 1, 63571 Gelnhausen

Verlag/Redaktion
Telefon: (06051) 833-201
Telefax: (06051) 833-230
E-Mail: redaktion@gnz.de

Abo-Service/Vertrieb
Telefon: (06051) 833-299
Telefax: (06051) 833-120
E-Mail: vertreib@gnz.de

Anzeigen/Prospekte
Telefon: (06051) 833-244
Telefax: (06051) 833-255
E-Mail: anzeigenabteilung@gnz.de

www.gnz.de

www.facebook.com/gnzonline

Zweimal Feuer in Wohncontainer gelegt und Seniorinnen attackiert

Gericht ordnet dauerhafte Unterbringung in einer Klinik für forensische Psychiatrie an

Schlüchtern/Hanau (ls). Die Zweite Große Strafkammer am Landgericht Hanau hat gestern die dauerhafte Unterbringung eines 35-Jährigen in der Klinik für forensische Psychiatrie Haina angeordnet.



Vor dem Landgericht musste sich der Mann aus Schlüchtern unter dem Vorsitz von Richterin Nicola Lindner in einem sogenannten Sicherungsverfahren wegen Körperverletzung und Brandstiftung verantworten. Die Staatsanwaltschaft warf dem gebürtigen Gelnhäuser vor, zweimal Feuer in einem Wohncontainer der Stadt Schlüchtern am Reitsstück, in dem er zu dieser Zeit wohnte, gelegt zu haben. Morgens gegen drei Uhr am 5. Dezember vergangenen Jahres hatte er in einem Metallgefäß, das mitten im Raum stand, eine Bibel verbrannt. Der Schädling blieb in diesem Fall relativ gering.

Weitaus größer waren die Folgen seiner Brandstiftung am späten Vormittag des 19. Januar 2023. Dazündete er die Matratze seines Bettes an und verließ die Unterkunft. Die Flammen griffen schnell auf andere Teile des Mobiliars über. Glücklicherweise bekamen andere Bewohner die starke Rauchentwicklung mit und alarmierten die Feuerwehr. Gleichzeitig drangen zwei in den verrauchten Raum ein und zogen das brennende Bett ins Freie, wo sie mit Wasser und Schnee Lösversuche unternahm. Dennoch entstand dabei ein Schaden von über 10000 Euro. Der Container war anschließend unbewohnbar.

Eine knappe Woche vor dem zweiten Brand attackierte der Beschuldigte mitten in der Schlüchterner Innenstadt eine ältere Dame. Die 74-Jährige war vormittags beim Bäcker und Metzger einkaufend, begehrt sie einen Verbindungsweg zwi-



Zweimal innerhalb kurzer Zeit legte der Beschuldigte in seinem Wohncontainer am Schlüchterner Stadtrand Feuer. FOTO: SCHWIND

schenden dem Bereich „Unter den Linden“ und Lotichiusstraße entlang. Völlig unvermittelt erhielt sie dort einen Schlag von hinten auf den Kopf, der sie zu Fall brachte. „Platt wie eine Flunder lag ich da auf dem Boden“, schilderte die Rentnerin vor Gericht. Ihre Hilfeschreie hörten Mitarbeiter eine nahen Bankfiliale, die ihr wieder auf die Beine halfen und die Polizei riefen. Sie zog sich lediglich eine Platzwunde am Kopf und eine Prellung am Knie zu. Glück im Unglück: Zwei Monate zuvor war sie an der Hüfte operiert worden und deswegen noch mit Krücken unterwegs, die bei der Attacke wegfielen. Doch hier zog sie sich keine Verletzungen zu.

Mit Tarnklamotten und Messer

Die ältere Dame erinnerte sich noch genau an das Äußere des Täters und Metzger in einen Tarnanzug verpackt, im Gesicht eine dunkle

Maske und ein nach unten gezeigtes Regencap. Während die Verletzungen mittlerweile verheilt sind, kämpft sie weiter mit den psychischen Folgen des Vorfalles. Noch heute drehe sie sich häufig beim Laufen herum, um sicher zu sein, dass sie keiner verfolge.

Vor Gericht wurde ein weiterer Vorfall mit dem 35-Jährigen bekannt, der bereits abgeurteilt wurde. Am 22. Juli vergangenen Jahres hatte er morgens eine 89-jährige Frau in der Feldstraße attackiert und ihr mit der flachen Hand ohne Vorwarnung ins Gesicht geschlagen.

Zwei Beamte der Schlüchterner Polizeistation berichteten als Zeugen, der Beschuldigte habe sie schon häufig dienstlich beschäftigt. Mit seinen typischen Tarnklamotten sei er teilweise auch mit einem Messer herumgelaufen, berichtete ein 53-jähriger Polizist, was die Menschen verunsichert habe. Mehrfach habe er Leute geschlagen und ein-

mal auch „Schießübungen“ mit einer Schreckschusswaffe gemacht.

Der Angeklagte ist bereits seit 31. Januar in Haina untergebracht, von wo er zur Gerichtsverhandlung vorgeführt wurde. Hier gab er sich wortkarg. Die Vorwürfe ließ er über seinen Verteidiger einräumen. Sonst wollte er sich nicht äußern, folgte der Verhandlung in seinem Overall mit ernster Miene. Nur einmal entfuhr ihm ein Lachen, als die Richterin eine frühere Aussage von ihm verlas, wonach er ein Alien sei und vom Mars komme.

Der Beruflose konsumierte mit 13 Jahren erstmals Alkohol und Drogen. Mit 20 Jahren wurde er bereits stationär in der Psychiatrie behandelt und eine paranoide Schizophrenie diagnostiziert. Viele weitere Aufenthalte folgten. Wenn er dann wieder entlassen wurde, kam es zu Problemen in den Containern. Dort verstopfte er beispielsweise Abflüsse, sodass die Unterkunft geflutet wurde, zerstörte Elektrogeräte und ein Fenster.

Innere Stimmen

Ein Gutachter verwies darauf, dass der Beschuldigte nach eigenen Angaben immer wieder durch innere Stimmen zu den Taten veranlasst wurde. Er unterrichtete, die schizophrene Psychose bei dem 35-Jährigen müsse unbedingt medikamentös behandelt werden. Die Symptome wurden durch seinen früher regelmäßigen Konsum von Amphetaminen und Cannabis sowie Alkohol noch verstärkt. Der Angeklagte müsse daher unbedingt drogenfrei leben und die Medikamente regelmäßig einnehmen, was beides bei einem eigenverantwortlichen Leben in Freiheit nicht gewährleistet sei, eine Unterbringung in einer geschlossenen Klinik unabweislich.

Dem Vorschlag folgte die Kammer. Unbehandelt sei der Mann eine Gefahr für die Allgemeinheit. Die Dauer des Aufenthalts in der Forensik sei unbestimmt. Richtern Lindner: „Sie müssen diesen Weg gehen zum Gesundwerden.“

„Geglaubt wird das, was am häufigsten wiederholt wird“

Philosophie-Professor Dr. Klaus-Jürgen Grün beim Behinderten-Werk über die Ethik der digitalen Welt

Main-Kinzig-Kreis (la). Zum Jahresempfang des Behinderten-Werks Main-Kinzig (BWMK) sind die etwa 200 geladenen Gäste, darunter Politiker, Vertreter der Wirtschaft und der Bildungsinstitute, im Brockenhaus in Hanau endlich wieder ohne Masken und Abstandsregeln erschienen. Die Corona-Pandemie scheint zwar endgültig vorbei, eine Sache jedoch ist geblieben: die vermehrte Nutzung der digitalen Medien, die sich während der Pandemie in den Schulen und Arbeitsplätzen etabliert hat. Auf dem Jahresempfang erläuterte Philosophie-Professor Dr. Klaus-Jürgen Grün in seinem Vortrag die Ethik der digitalen Welt.

Cäcilie Kluth, Vorsitzende des Werkstratrates, freut sich einerseits über die Nutzung der Medien, die etwa durch leichte Sprache und Vorlese-Funktionen maßgeblich zur Inklusion beitragen. Andererseits jedoch beleuchtet Dr. Klaus-Jürgen Grün mit vielen Beispielen die Gefahren der Digitalisierung. „Unser Anspruch, als Sender einer Nachricht auch ihre Bedeutung festzulegen, geht in der digitalen Welt völlig verloren. Wir können von einer Nachricht nicht mehr auf ihre Herkunft schließen“, lautet die Kernbotschaft seines Vortrags. Anders als bei einer Schallplatte beispielsweise, in der die Tonspuren in Form von



Beim Jahresempfang des Behinderten-Werks Main-Kinzig (von links): Dr. Klaus-Jürgen Grün, Cäcilie Kluth, Doris Peters und Martin Berg. FOTO: ADELWANN

Rillen analog ablesbar sind, lasse sich bei CDs oder DVDs nun mit dem bloßen Auge nicht mehr erkennen, was auf dem Medium gespeichert ist. Die Dekodierung der DVDs, die durch den Computer geschehe, lasse sich nicht mehr rückverfolgen und sei für uns Nutzer völlig unverständlich.

Ähnlich geschehe es auch mit anonymen Nachrichten in sozialen Medien, die sich nicht mehr zu einer Person zurückverfolgen ließen und dazu führten, dass sich auch unser Verständnis von Wahrheit ändere. Wahrheit sei in den Medien nicht mehr daran zu erkennen, was wahr oder falsch ist, sondern „geglaubt wird das, was am häufigsten

wiederholt wird“, erklärt der Philosophie-Professor. Die Nachrichten in der Online-Welt verbreiteten sich zunehmend schneller und unkontrollierter, bis wir nicht mehr unterscheiden könnten, welche die richtigen seien. Diesem Prinzip folge auch unsere Moral: Unter dem Vorwand der Moral und von der Mehrheit festgelegten Werten „entschieden wir, wem wir Achtung zu- oder abspreschen, ohne diese Werte der Allgemeinheit zu hinterfragen. Damit wird sie zu einem diskriminierenden System, und es ist nicht mehr sichtbar, wie unmoralisch die Moral ist“, so Grün. Die Ethik, die als Wissenschaft der Moral fungiere, habe daher die Aufgabe, uns da-

vor zu warnen und explizit die Einladung auszusprechen, genauer hinzuschauen. Denn anders als in der digitalen Welt, in der Computer nur einem programmierten System folgten, habe jeder Mensch sein eigenes kreatives System, mit dem er Nachrichten und Signale wahrnehme. So hätten auch Menschen mit Behinderungen ihre eigenen Muster des Handelns, „auf die wir in der Vielfalt unserer Welt nicht verzichten können“, so Grün's Fazit.

Dieses Vielfalt zeigt sich auch im Motto des BWMK „Anders als Du denkst“. Der Versuch, Menschen mit Behinderung neue Perspektiven aufzuzeigen und mit ihnen gemeinsam für mehr Teilhabe in der Gesellschaft zu sorgen, geling laut Doris Peter, Vorsitzende des Verwaltungsrates, insbesondere durch die „aufgeschlossenen und lösungsorientierten Mitarbeiter und ehrenamtlichen Helfer“. Bei den Teilnehmern der Special Olympics, die diesen Sommer in Hanau zu Besuch waren, habe sich auch die ansteckende Lebensfreude der Menschen mit Behinderung gezeigt.

Vorstandsvorsitzender Martin Berg sprach das Schlusswort mit einer besonderen Wertschätzung Doris Peters, die sich bereits seit 30 Jahren für die Mission des Behinderten-Werks Main-Kinzig einsetzt und hofft, die Lebensfreude dieser Menschen weit in die Gesellschaft tragen zu können.